Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 8 (1918)

Heft: 35

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pr. 35 — 1918

Zweites Blatt der "Berner Woche in Wort und Bild"

den 31. August

Bergfteigerlied.

Was ift's, das mich zum Gletscher ruft? Was treibt mich über Fels und Kluft? Ift's Heimatschönheit, Tatenlust? Wehr! Höhensehnsucht meiner Brust!

Ich steige schnell, ich schreite gut, Durchwallt vom Wagebrang mein Blut. Tief unten laß ich Groll und Gram, Den Dunst, ber mir ben Atem nahm.

Weh! Sei du schroff am Schrund zerschlagen, Sorge, vom Abler weggetragen! Glüh' auf in mir, Freiheitbegier! Schwinge das Freudenbanner hier!

In deiner unbegrenzten Bläue, Himmel, schwillt an mein Mut aufs neue Und strebt kühn über kalten Firn Zum wärmereichen Lichtgestirn.

Arnold Merg.



Mit Wirfung vom 26. August an hat der Bundesrat einen Beschluß gefaßt, der den Ans und Verkauf von Feldfrüchten, namentlich der Rübli, ordenet und die Verfütterung von Feldfrüchten, die der menschlichen Ernährung dienen, verbietet. —

Da die "Freie Zeitung" in den sieben ersten Monaten des Jahres 1918 bereits mehr Bapier verbraucht hat, als ihr für das ganze Jahr zur Verfügung stand, ist sie vom Bundesrat zur Strafsverfolgung verzeigt worden. Einzig wegen dieser Sache ist gegen sie eingeschritten worden. Politische Beweggründe spielten hierbei, entgegen den Meldungen der Blätter, keine Rolle. Auch sind seitens Deutschlands keinerlei Schritte gegen die "Freie Zeitung" bei der Bundessegierung getan worden.

In Semsales soll der Wasserschmeder Mermet das Vorhandensein von reichlichen Mengen Petroleum festgestellt haben. Bereits habe sich eine Gesellschaft zur Ausbeutung gegründet.

Um unsern Bedarf für die nächste Zeit zu sichern, hat die Eidgenossenschaft in Spanien beträchtliche Mengen Teig-waren aufgekauft.

Die "Buchsizeitung" weiß zu berichten, daß die Schweiz jährlich 450,000,000 Franken für geistige Getränke ausgebe. Mit dem, was unser Volk in zwei Jahren vertrinkt, könnte es seine ganze Modilisationsschuld bezahlen. Im

Rriegsjahre 1917 hat die Schweiz allein für 90 Millionen Franken alkoholische Getränke aus dem Auslande eingeführt. Dieses Geld hätte freilich viel zur Linderung der Rot und des Hungers beitragen können. Durch die Gärung von Obst und Trauben gehen der schweizerischen Bolksernährung jährlich etwa 28 Millionen Rilogramm Juder versoren. Diese wertvolle Nahrungsmittel sollte zur Bereitung von Öbrzohst und Ronserven verwendet werden. Die Statistik geht weiter. Auf 150 Einwohner kommt in der Schweiz 1 Wirtschaft, auf 233 ein Spezereiladen und auf 655 Einwohner 1 Bäderei.

Sogar die "Ruggeli" und Gummisapfen für die Mildflaschen der Kinder sind rationiert worden, wie das schweiserische Gesundheitsamt mitteilen läßt. Niemand erhält mehr einen Gummisapfen, der nicht vom Zivilstandsamt einen Identitätsausweis erbringt.

Wegen Ernährungsschwierigkeiten mußte der Hirschpark in Zofingen aufgehoben und alle Tiere geschlachtet werden.

Dem neuen schweizerischen Ministerresidenten in Betersburg, Herrn Junod, wird in der Person des Herrn Crottat, Sohn des früheren schweizerischen Pfarrers in Betersburg, ein Handelsattaché beigegeben, melden die Zeitungen.



Ed. de Goumoëns.

Direktor der Biscole-Werke in Emmenbrüde, vom Bundesrat zum Borsteher des neugegründeten eidg. Lebensmittelamtes ernannt, tritt auf 1. September sein Amt an. Im Grenz= und Bassantenverkehr dürsen seit dem vergangenen Monat Mai nur noch 200 Fr. in Banknoten mitgenommen werden. Einzig diesenigen Reisenden, die zu einer längeren Reise oder infolge Uebersiedelung nach dem Auslande sich begeben, ist die Mitnahme von 500 Fr. in schweizerischen Banknoten gestattet.

Am 20. August begannen in Bern unter dem Borsit von Herrn Bundesrat Dr. Müller und der Leitung des Herrn Ministers Dinichert die Berhandlungen wischen Desterreich=Ungarn und Italien zur Erledigung von Kriegsgesangenen= Fragen.

Gestügt auf die dem Oltener sozialdemokratischen Aktionskomitee gegebene
Zusicherung des Bundesratsbeschlusses
vom 17. Juli 1918 betreffend die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung
im Lande erläßt nunmehr der Bundesrat an sämtliche Kantonsregierungen ein
neues Kreisschreiben, worin er seiner Auffassung der Sache präziseren Ausdruck verleiht und es den Kantonen anheimstellt, die ihnen gutscheinenden Maßnahmen zu ergreisen, um gegebenenfalles
die Ruhe und Ordnung bei drohenden Ausschreitungen aufrechtzuerhalten. Immerhin erwartet der Bundesrat, daß
eventuelle Unruhen energisch bekämpft
werden und Bersonen, die die öffentliche Sicherheit des Landes stören und untergraben, mit empfindlichen Strasen belegt werden. Ausdrücklich betont das
Kreisschreiben, daß sich der Bundesratsbeschluß gegen keine Partei richte und
gegen keinen Teil der schweizerischen Bevölkerung und daß er einzig Ruhestörungen verhindern wolle, wie sie leider in Jürich, Basel und Biel vorgesommen

Truppen-Einheiten, die wegen der Grippe-Spidemie länger als sonst üblich war, unter den Waffen bleiben mußten, wird nach einer Berfügung des schweizerischen Generalstabschef die Dienstzeit doppelt angerechnet, so daß sie bei einem nächsten Aufgebot übersprungen werden sollen.

Bis zum 3. August abhin waren, nach offiziellen Feststellungen, rund 1000 Personen an der Grippe in der Schweiz gestorben.

Im Jahre 1762 wurde in London eine Schweizerkirche gegründet, die von Zeit zu Zeit einen Jahresbericht herausgibt. Der lette meldet, die finanzielle Lage der Kirche sei so gesichert, daß die Gemeinde in der Person des Herrn Hartwalder (Thurgau) einen Evangelisten anstellen konnte, welcher sich hauptsächlich den schweizerischen

Munitionsarbeitern und den schweizerischen Hotelangestellten widmet. Die Schweizer Kirche ist von der britischen Regierung anerkannt worden.

Das schweizerische Volkswirtschafts= bepartement erläßt an alle Papierversbraucher den dringenden Mahnruf zur größten Sparsamteit und bittet um tatfräftige Unterstützung in der Durchführung der Sparmagnahmen.

Es wird festgestellt, daß die Grippe die Armee mehr Opfer gekostet hat und die Armee mehr Opfer gekostet hat und noch kostet, als während des Sonder-bundskrieges Kriegsopser sielen. Damals sielen auf Seiten der Bundestruppen 78 Mann, auf Seiten der Sonder-bündler etwas zu 50. Verwundet waren zusammen 400 Mann; der Feldzug dauerte 25 Tage. Die Grippe hat unsere Armee rund 500 Todesopser gekostet, dabei sind diejenigen nicht ge-rechnet, die infolge schlechter Verpslegung einen dauernden Nachteil von der Krank-heit danontragen. heit davontragen.

Die Rohlenhändler werden extra besteuert. Das Volkswirtschaftsdepartement hat nämlich eine Verfügung erslassen, durch die die Kantonsregierungen ermächtigt werden, jur teilweisen Dedung der ihnen und den Gemeinden aus der Organisation der Brennstoffversorgung erwachsenvon Berwaltungskoften von den im betreffenden Kanton niedergelassenen Rohlenhändlern eine Gebühr von höchstens 25 Rp. per 100 kg eingeführter Brandtohle zu erheben.

Man ift daran, den Renommierfabel unserer Offiziere abzuschaffen und durch einen kurzen, viel gefährlicheren Dolch zu ersehen. Gott sei Dank, werden viele lagen, denen das ekelhaste Säbelrasseln auf die Nerven ging. Zurzeit liegen bei unserer Armeeleitung eine Anzahl Modelle zu einem Offiziersbolch vor, deren Originale sämtlich in unserem Landessmuseum in Zürich ausgestellt liegen.

Lette Woche wurden bei den Bundes= bahnen auf der Strede Bern-Olten weitere Bersuche mit Holzseuerung vorgenommen und zwar an einem schwer beladenen Güterzug. Die Maschine wurde mit sechs Ster Holz beladen und mußte von zwei Heizern fortwährend bedient werden. Der Holzvorrat wurde nabezu guschraucht nahezu aufgebraucht.

† Dr. Johann Coaz,

gew. eidgen. Oberforstinspektor.

In Chur starb fürzlich im hohen Alter von 96 Jahren Herr Dr. I. Coaz, alt Oberforstinspettor. Im Jahre 1822 in Antwerpen geboren als der Sohn eines in holländischen Diensten stehenden graubündischen Offiziers, trat Coaz bei General Dufour in Genf in den topos graphischen Dienst der Landesaufnahme. graphischen Dienst der Landesaufnahme. 1850 ernannte ihn die graubündische Regierung zum Forstinspektor ihres Kantons. Er erwarb sich in diesem Amte große Berdienste um die Erhaltung und Aufforstung der Wälderdurch die Lawinens und Wildbachversbauungen. Nach vorübergehender zweisichriger Tätigkeit als kantonaler Forstsinspektor von St. Galsen erfolate 1875 inspektor von St. Gallen erfolgte 1875 hinausschwamm, die Kleider gestohlen kannt hin sollen die Kriegführenden keine Wahl als eidgenössischer Oberforste wurden. Als er an den Badeplatz zurückenkleren. Fast 40 Jahre lang versah kehrte, fand er statt seiner Kleider einen Henre Coaz, den die Berner Universität gestreisten Zuchthäusleranzug vor und Kun soll in der Kähe der Lorettokapelle

vielen um seiner wissenschaftlichen Arbeiten statt seiner guten Schuhe Zuchthaus= willen mit dem Dottortitel h. c. ehrte. dieses Amt mit nie erlahmender Ge= wissenhaftigkeit und Ausdauer.



† Dr. Johann Coas.

Jahre 1914 nahm Dr. Coaz als Zwei-undneunzigiähriger Abschied vom Amte, um die letten Tahre leines Lebens bei seinem Sohne in Chur in Ruhe zu genießen. Ein äußerlich glückliches und erfolgreiches Leben fand hier seinen Abschluß.



Letten Dienstag konnte in Langnau das Chepaar Samuel Rohler und Anna Barbara, wohnhaft im Bäraugrund, das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Die beiden stehen im Alter von

Anläßlich einer Bergtour gerieten zwei junge Leute aus Delsberg in Streit, in bessen Berlauf der 26jährige Uhrmacher Ernst Desch dem 18jährigen Kaver Hennet einen Messerstich in die Herzgegend versetzte, an dessen Minuten der Getroffene nach wenigen Minuten versteigt. Der Schuldige murde unch an verschied. Der Schuldige wurde noch am gleichen Abend von der Delsberger Polizei verhaftet.

Die Kirchgemeinde Neuenegg wählte letten Sonntag zu ihrem Seelsorger Herrn Pfarrer Schweizer in Sumiswald.

Um die rekonvaleszenten Soldaten des Bataillons 40 wieder zur Gesundheit und Kraft zu bringen, haben ihnen die oberemmentalischen Bienenzüchter eine große Honigspende gemacht.

In Biel ist einem im See badenden Berrn das unliebsame Malheur passiert, daß ihm, während er weit in den See

holzboden nebst der ganzen übrigen Zuchthäuslertoilette.

Ein Militärgensdarm verhaftete an der Grenze zwei Delsberger Bürger wegen Schmuggels von Rautschutschuhen nach Deutschland, bei dem sie am Baar rund 60 Franken verdienten. Bei den Schmugglern fand man ein Lager im Werte von über 15,000 Franken vor. Es scheint sich um eine ganze Bande zu handeln.

Im Seeland grassiert die Grippe gegenwärtig besonders auch unter ältern Leuten und den Rindern. Auch Berr Stadtpräsident Leuenberger in Biel ist schwer an ihr erkrankt.

In Belp läkt sich an Stelle des an der Grippe verstorbenen Arztes Herr Dr. med. Hans Sollberger nieder.

Mit Sig in Thun hat sich ein Han-belsgärtner-Verband des Berner Ober-landes gegründet. Präsident ist Herr Gärtner Fritz Beim in Thun.

Herr Oberkäser Jakob Held, der seit Jahren an der Molkereischule Rütti amtete, ist zurückgetreten.

Die Herbstselsson des bernischen Großen Rates wird auf den 30. Sep= tember einberufen werden.

Im Dorfe Ocourt im Berner Iura haben die Engerlinge derart im Boden gehaust, daß ihnen fast die Hälfte der Getreideernte, der Kartoffelernte und der Gartenprodukte jum Opfer fielen. In einzelnen Gärten werden die Schäd= linge forbweise ausgegraben.

Der Regierungsrat hat über die Eier= versorgung eine Berordnung erlassen, wonach der Produzent höchstens 35 Rp. das Stud und der Wiederverkäufer höch= stens 38 Rp. verlangen darf.

Infolge der herrschenden Wohnungs= not in der Gemeinde Büren hat die Gemeinde mit der Erstellung von Sausern auf eigene Rechnung begonnen.

In Pruntrut ist ein Milchpantscher, der 38 Prozent Wasser in die Milch goh, zu zwei Wochen Gefängnis und 750 Fr. Buße verurteilt worden. Solche Wässerler sollten durch Namensnennung öffentlich an den Pranger gestellt wer-Den.

Beim Baden in der Aare ertrant in Wangen a. A. der 25jährige Rudolf Santschi von Sigriswil. Er war des Schwimmens unkundig und wagte sich zu weit in die Fluten hinaus.

Im Bühl bei Huttwil starb der 67= jährige Landwirt Jakob Sägesser, ein Mann, der in verschiedenen Ehrenämtern der Gemeinde große Dienste geseistet hat. — In Tägertschi starb, 65 Jahre alt, Serr Großrat Christian Gäumann. Der Berstorbene war namentlich als Biehzuchter weit herum bekannt und geschätt, ebenso als Amtsrichter.

Das vielgenannte leuchtende Schweizertreuz in Pruntrut hat sich nicht be-währt. Fremde Flieger belästigen nach wie vor unsere Grenzorte und auf Reein neues Signal errichtet werden. Es besteht aus einem Ring von Pfosten, die je 10 Meter weit auseinanderstehen. Jeder Pfosten trägt eine eidgenössische Fahne und eine mächtige elektrische Lampe, die nachts weithin die Landschaft beseuchtet.

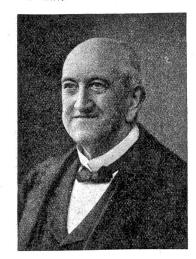
Die Schulgemeinde Wohlen bei Bern wählte als Lehrerin an die neuerrichtete Elementarklasse einstimmig Frl. Iohanna Bürki, Tochter des Lehrers Jakob Bürki in Dekligen, des auch unsern Lesern bekannten Bolksdichters.



† Dr. jur. et phil. Alphons Bandelier, gew. Stadtschreiber von Bern.

Im Alter von nahezu 75 Jahren starb Ende Juli an der direkten Folge der Grippe, aber nach bereits start ge= schwächter Gesundheit der frühere Schrei= ber der Stadt Bern Herr Dr. jur. et phil. Alphons Bandelier. Unter dem Bild eines so vielseitig verdienten Mannes und liebenswürdigen, herzensguten Menschen, wie das des Berstorbenen, in furzen Worten würdig zu gedenken, ist schlechterdings unmöglich. Man müßte ein Büchlein über ihn schreiben, um dieser originellen, selbstlosen Versönlichkeit auch nur einigermaßen gerecht zu werden; aber auch das wird sehr schwer halten, denn es brauchte jahrelangen Verkehr mit ihm, um Blide in sein Geelenleben tun zu fonnen und feine edle Geele erfassen zu lernen, so wenig ging der Ber-storbene aus sich heraus und so ins Harmonische gerüdt hatte er selbst sein Leben und Wirken. Wir können daher nur mit einigen Daten aufrüden und biesen einige Angaben anfügen, die uns Serr Dr. Ionquière liebenswürdigst zur Verfügung stellte. Serr Dr. Bandelier wurde 1871 zum Finanzsekretär und Arschied hivar der Stadt Vern erwähst und 1874 jum Stadtschreiber. Um 21. Märg 1916 erfolgte seine Pensionierung. Von 1888 bis gur Bensionierung war er Gefretär der Lehrwerkstättenkommission. In den letten Jahren wurde er oft von großen Schwächezuständen heimgesucht, die trot längerer Ruren in der Lenk und Baden nicht heilten. — Herr Dr. Ionquière lernte Herrn Bandelier erst Ende der 80er Jahre kennen, damals, als er 3us sammen mit seiner Mutter, der Witwe des ehemaligen bernischen Regierungss des ehemaligen bernischen rates, das sogenannte Bürfihaus an der Amthausgasse bewohnte. Er schreibt uns über den Verstorbenen: Der ganze letzte Drittel dieses Lebens, den allein ich Drittel dieses Lebens, den fenne, läßt sich definieren als eine Selbstaufopferung, eine Selbstverleug-nung seines Ichs zugunsten der Armen auf Grund eines fast idealen Charaf-ters, der spezifisch christlich religiös gefärbt war. Bandelier unterstützte namentlich auch einige Bernersamilien, die durch die bosen Spekulationen und Geschäftspraftiken seiner zwei Onkel in Nordamerika ihr Vermögen teilweise oder ganz verloren hatten. Er sah gerade hierin eine Pflicht kategorischer

Art, was um so charafteristischer für sein edles Wesen ist, als er selbst durch diese Onkel großenteils finanziell ruiniert worden war.



+ Dr. jur. et phil. Alphons Bandelier.

Aber auch viele andere Arme unterstützte er mit Gelogaben, zum Teil sehr planlos. Gegen das Ende seiner Tätigsfeit als Stadtschreiber sammelten sich zum Beispiel am Schlusse der Bureaustunden um 12 und 6 Uhr ein Häuschen Bettler in der Nähe des Erlacherhofes an, um ihn anzubetteln, so daß schließlich der Abwart des Gebäudes anfing, jeweilen dieses Völkchen zur gegebenen Zeit zu verscheuchen.

Um alle diese Unterstügungen durchsuführen, sparte er sich während manchen Jahren das Essen ab, ja er aß in den letzen Jahren oft nur einmal des Tags und billiges Zeug, was wohlwollende Rostgeber veranlaßte, ihm oft umsonst bessere Kost zuzuhalten. Auch seine Wohnungsverhältnisse richtete er ebensoerbärmlich ein und es mußte ärztlich eingeschritten werden, weil er in diesen Verhältnissen eine schwere Furunkulose besam, die erst nach Jahr und Tag heiste, als man Dr. Bandelier gewaltsam in bessere Verhältnisse eine schwere Authenschule seine schwere als seine schwere Authenschule seine schwere seine seine schwere seine seine schwere seine seine schwere seine schwer

ihn zu teuer längst vermietet.

Alle diese Selbstasteiung hatte schließelich die sonst starte Gesundheit unterminiert, so daß er im Winter 1916/17, wo er im Bubenbergturm in einem einsamen, aber sonst ordentlich besonnbaren Immer wohnte, mitten in der Arbeit zusammenbrach und im Polizeikrankenwagen in den Feldeckspital geschafft werden nußte. Halb hergestellt konnte er weniges später im Burgerspital auf der Krankenabteilung in eigenem Immer untergebracht werden, wo er unaufhaltsam förperlich und geistig abschwachte und nach 1½ jährigem Ausenhalt gegen Ende Iuli auslosch. Ein überguter Wann von vielseitiger immenser Vilbung und von großer Arbeitskraft, ein Original im guten Sinne, von einiger barocker Färbung, und ein musterhafter Bürger, der überall, wo er konnte, hülfstätig mitwirke, ist mit Dr. jur. et schieden. —

Die Wohnungsnot in unserer Stadt ist immer noch bedenklich. Täglich finsen wir Inserate im Stadtanzeiger, in denen Leute gegen hohe Belohnungsangebote Wohnungen suchen. Jüngst mußte sich eine hiesige Dame, die in einer Villa eine komfortable Wohnung inne hatte, der aber wegen Berkaufs des Hause gekündet worden war, ihre frühere Dienstmagd auf dem Lande um Unterkunft ersuchen.

Da nun nach und nach mehr Obst auf den Markt kommt, muß dringend davor gewarnt werden, es ohne vorher zu waschen, zu essen. Dost geht meist durch gar viele Hände, dis es zum Konsumenten kommt, und niemand kann eine Garantie dafür übernehmen, daß Krankheitsbazillen an seiner Rinde haften.

An der Marktgasse suchte sich eine Frau nach einer Zwistigkeit mit dem Manne mit ihren drei Kindern das Leben durch Einatmen von Leuchtgas zu nehmen. Die Bewohner des Hauses wurden schließlich auf den Gasgeruch ausmerksam und avisierten die Sanitätspolizei, die die Wohnung aufbrach und die Unglücklichen nach dem Inselspital verbrachte. Die Frau und der jüngste Knabe starben schon auf dem Transport; die beiden andern Kinder hofft man am Leben zu erhalten.

Oberstleutnant Renfer, der bisherige Rommandant des Infanterie-Regiments 14 (Berner Stadt-Bataillone) ist an Stelle des schwer verunglückten Oberstleutnant Brisi zum Stabschef der 3. Division ernannt worden.

Burzeit überwachen Felbhüter Tag und Nacht die Pflanzpläße in der Umgebung der Stadt, die nur noch zu gewissen Zeiten und mit Ausweiskarten betreten werden dürfen. Die Diehkähle mehrten sich derart, daß viele Pflanzer ihre Felbfrüchte schon vor der Zeit einheimkten.

Um die wirklichen Verhältnisse auf dem derzeitigen Wohnungsmarkt der Stadt festzustellen, werden gegenwärtig vom Wohnungsamt Erhebungen einsgehender Art gemacht. Me Familien, denen auf 1. November oder früher gekündet worden ist, werden ersucht, Angaben beim genannten Amt zu machen.

Im Garten der italienischen Gesandtschaft in Bern kand letzten Samstag ein Empkang dersenigen italienischen und schweizerischen Persönlickeiten statt, die sich am Liebeswerf der Repatrierung von italienischen Evakuierten und invaliden Kriegern beteiligt haben. Schweizgerischerseits waren u. a. die Herren Bundesrat Motta und Rotkreuzarzt Dberst Bohnn mit ihren Damen answesend.

Auf die Initiative von Herrn Regiegierungsrat Dr. Tschumi din soll in Bern für das Bureaupersonal des Staates in der alten "Krone" eine Speiseanstalt errichtet werden. Dazu sollen die großen landwirtschaftlichen Betriebe des Staates die Borräte liesern. Die Anstalt soll Mitte September oder anfangs Oktober eröffnet werden und es wird diese Einrichtung vom Bersonal aufs sebhafteste begrüßt.

es endlich gelungen, ein größeres Quantum Frühkartoffeln zu erhalten, so daß die Not in diesem so wichtigen Bolksnahrungsmittel für einige Zeit ein Ende hat. Es war wirklich schon recht unansgenehm geworden mit dem Mangel, so daß die Brotkarte, die ohnehin in den kinderreichen Familien nirgends hinreicht, in erschreckendem Mage verbraucht wer= den mußte. Was sollte man denn auch sonst essen Pas Fleisch ist zu teuer, die Eier unerschwinglich, die Teigwaren auf ein Minimum reduziert, das Reis ebenfalls und die Haferprodufte sind zur lächerlichen Kleinheit zusammen-geschrumpft; ein Kartoffessehstahr würde uns zur entsetlichen Ralamität werden.

Die Zähringertuchstiftung richtet immer wieder die Bitte an die Herren Raucher, die Spitzen der Kopfzigarren nicht wegzuwerfen, sondern sie zu sam-meln und der Stiftung zugute kommen zu lassen.

Letten Donnerstagnachmittag ertrank beim Baden in der Aare in der Elfenau in der Rahe der Deutschen Gesandtichaft, der Angestellte der städischen Straßenschmt Liechti. Er versankt vor den Augenseiner Frau in den Fluten. Der Ertrunstene war erst 24 Jahre alt und seit saum zwei Jahren verheiratet.

Ersatseifen, die vielfach ebenso wert-los wie teuer sind, werden zurzeit von allen möglichen Leuten in den Handel gebracht. Vor Ankauf derlei Produkten seien unsere Hausfrauen gewarnt.

Das schweizerische Leichtathletiffest, das diesen Herbst in Bern hätte abgehalten werben sollen, wird auf den Sommer 1919 verschoben, da die Grippe-Epidemie noch immer nicht erloschen ist.

Unter bem Einfluß der Grippe-Epi-bemie betrug die Jahl der Berstorbenen im Monat Juli 260 (im Borjahre 84), asso stande Satt 200 (till Sofiagie 64), also streimal so viel wie im Vorjahre. Im gleichen Monat wurden 125 lebende Sinder geboren; der Ueberschuß an Todesfällen betrug somit 135 Personen. Ferner zogen zwei Personen mehr fort als zu, so daß die Wohnbevölkerung der Stadt Bern im Juli im ganzen um 137 Personen abnahm, auf Ende des Monats 105,261 Personen betrug.

+ Frit Stalder,

gew. Raufmann in Bern.

Unerwartet rasch starb nach langem schweren Leiden am 14. August Frik Stalder. Der Berstorbene wurde am 8. Juni 1892 in Bern geboren, besuchte ebenhier die Primar- und Setundar-schule, um nachher bei einer Bersiche-rungsgesellschaft in die Lehre zu treten. Tungsgeseingaft in die Seine 311 terein. Jur größten Jufriedenheit seines Prinzipals bestand er seinerzeit die Schlußprüsung. Um sich in der französischen Sprache auszubilden, siedelte er noch im gleichen Jahre nach Genf über, wo er in einer Filiale der gleichen Gesellschaft

als Raufmann tätig war. 1912 machte er in Bern die Refrutenschule und verweiste dann wieder im Kreise seiner Eltern und Geschwister. Im Beimatschutz und der schweizerische Amas Wiederholungsfurs 1913 holte er sich teur Photographen Berband eröffnen

Dem Lebensmittelamt der Stadt ist den Reim seiner langen Krankheit, die ihn öfters veranlaßte, seine Arbeit niederzulegen, doch immer wieder raffte sich der junge, nimmermude Mann auf.



† Frit Stalber.

Vor Jahresfrist trat er mit neuem Mut und neuer Lebenskraft in die Firma Rehrli & Deler ein, doch mußte er nach faum 9 Monaten die Arbeit niederlegen, um sie nie wieder aufzunehmen.

In Erlenbach. wo der Entschlafene neuerdings Erholung suchte, hauchte er leider viel zu früh sein junges Leben aus. Mit Frih Stalder ist ein ernster, ruhiger, pflichtbewuhter Charafter, ein Borbild treuer Pflichterfüllung, heim= gegangen.

Die bernische Studentenverbindung "Zähringia" hat für ihre Mitglieder den Stimmzwang bei allen politischen Wahlen und Abstimmungen vorgeschrieben, ohne natürlich die Stimmabgabe beeinflussen zu wollen.

Im Monat September erhalten wir zugeteilt: 600 Gramm Zuder, 400 Gramm Reis, 250 Gramm Teigwaren und 75 Gramm Safer- oder Gersten-produtte. Da heißt es den Gurtriemen noch mehr zuziehen.

In den nächsten Tagen gelangt die zweite Hälfte des Einmachzuders pro 1918 zur Berteilung, was den Haus-frauen jedenfalls eine willkommene Gabe sein wird.

Aus der Chilbi des Berner Quodlibet in der Innern Enge konnte dem bernischen Hilfsverein zugunsten der Ferien= versorgung 2800 Fr. übergeben werden.

Im Billardsaal eines hiesigen großen Restaurants wurde dieser Tage einem Spieler, der den Rod ausgezogen hatte, das Portefeuille mit über 900 Fr. Inhalt gestohlen. Nach knapp einer Stunde konnte indessen der Täter, ein jüngerer Ausländer, verhaftet werden. —

Kleine Chronik

Photographijder Wettbewerb.

unter allen in der Schweiz ansässissen Amateuren einen Wettbewerb zur Er-langung von photographischen Auflangung von photographischen Auf-nahmen charafteristischer Objette für die nahmen charakteristischer Objekte für die Zwede des Heinalschuftes. Als Themata sind aufgestellt: Alte und neue Brunnen, Wirtshausschilder, Portale, Haustüren, Gartentüren. Zur Prämierung der Bilder stehen 500 Fr. zur Verfügung. Der Endtermin für die Einreichung ist der 15. April 1919. Im Julibest der Zeitschrift Heimalschuß ist das Programm und eine Wegleitung für den Metthemerh peräffentlicht diese für den Wettbewerb veröffentlicht; diefe Drudsachen fonnen gegen Ginsendung von 30 Rp. in Marten bezogen werden von der Redaktion des Beimatichut. Eulerstraße 65, in Bafel.

Runftmufeum.

Sonderausstellung von Hedwig Ruet, Riga-Bern. (Bis 16. September.)

Der Krieg hat uns neben unwill-fommenen auch sympathische Gäste aus dem Ausland gebracht. Zu ihnen zählen wir all die ein- und heimgekehrten Künster und Künstlerinnen, die etwas können Sedwig Rugh ist zweifellog eine können. Sedwig Ruet ist zweifellos eine solche.

Sie pflegt wie die ihr funstverwandte Erica Kager das Porträt als Haupt-fach. Fleiß und Gewissenhaftigkeit fach. Fleiß und Gewissenhaftigfeit — zwei Tugenden, die ihr wie den meisten Künstlerinnen als Gabe ihres Geschiech. tes eigen - find hier durch ichone Erfolge belohnt. Ein sichenes Können und eine scharfe Beobachtungsgabe vereinigen sich zu einem frischen, nicht zu ängstlichen Realismus. Die Wiedergabe der Individualität gelingt der Künstlerin auss gezeichnet. Man vergleiche die geists und lebensvollen Bildnisse im hintersten Saal. Insbesondere fraftvoll modelliert und aufs feinste vergeistigt ist das Por-trät der Maria Philippi; eine Glanzleistung dieser Kunst ist auch das Bild-nis von Frau Dr. Ph., Davos. Nach dem eigenen Stil sucht die Künstlerin in der Landschaft. Sier hat

Kinfteetit in ver Entoldigit. Het hat sie noch nicht sesten Boden unter den Füßen. Bald malt sie aufgelodert, pointilistisch-improvionistisch, bald schulgemäß kompakt, mit schweren satten Tönen; bald wieder ertränkt sie die Landschaft in leuchtenden, unwirklichen Farben.

Auch im Aquarell fühlt sie sich un-sicher; nur die Blumenstücke scheinen ihr zu liegen. Doch zeigt sie auch hier, wie dann ganz ausgesprochen in den flotten Beichnungen, daß ihre Kunst hoch über jenem "Malweibchen"=Dilettantismus steht, wie er da und dort noch wuchert.

Verschiedenes.

Bergiß! De hefch es g'wunne. Es jedes Leid isch grüüseli, Tuesch schröckeli dra dänke, Drum tue di nie mit aller G'walt A Sorg' u Chummer hänke. Que gredi use! Gang di Wäg! Es schunt o wieder d'Sunne, Was hinter dir, lah su! 's isch g'mäjht; "Bergiß! De hesch es g'wunne!"